Wenn eine schöne Frau liebt!

Von Ernst Klein

(16. Fortsetzung)

„Er ist sehr einfach, Herr Lopez. Gegenwärtig besteht eine große Spannung zwischen Valerien und Oxera. Ich erkläre offen, daß ich — wenn ich meine persönliche Meinung aussprechen darf — weder wünsche noch glaube, daß es darüber zu einem Kriege kommen wird. Präsident Ayalas ist klug genug, um zu wissen, daß mit einem Kriege in diesem Teile von Südamerika nur den Nordamerikanern gedient ist."

Lopez schien durch diesen Vortrag über die politische Situation nicht besonders impressioniert. Kalt, beinahe feindselig, schaute er unter den buschigen Augenbrauen hervor den Mann an, der ihm diesen Vortrag hielt.

„Und was haben Sie mit diesem Konflikt zu tun?"

„Gar nichts, Herr Lopez. Ich bin der Privatsekretär des Direktors Reilles und bin hierhergekommen, um Ihnen mitzuteilen, daß mein Chef die Absicht hat, die Scheine, die Sie geistern ausgestellt haben, von Ferrino zu erwerben. Jawohl — das ist eine Transaktion, die im Nu durchgeführt ist."

„Ich denke, Ferrino wartet nur darauf, mir den Kragen umzudrehen? Dann wird er auf einmal die Scheine, seine beste Waffe, aus der Hand geben! Herr, die Geschichte ist krumm. Ich weiß, was Sie wollen; ich weiß auch, was Reilles will: Ihr wollt mir eine Frist verschaffen, wenn ich mich hinstelle und für eure Automobilgeschütze rede, was?"

„Gott — Herr Lopez, man würde nicht wagen, Ihnen ein solches Anerbieten zu machen. Man bittet Sie nur, nichts gegen den Kredit zu sagen, den das Parlament für die Geschütze endlich einmal bewilligen muß. Man tut damit auch nichts Antipatriotisches. Die Situation ist ja nun einmal so, daß Valerien zeigen muß, wie wenig es den stärkeren Gegner fürchtet. Wenn ich meinen Revolver lade, brauche ich ihn doch nicht gleich abzuschießen, nicht wahr? Im Gegenteil — wenn Sie heute, Herr Lopez, als Führer der Volkspartei aufstehen und erklären, wir wollen Frieden, aber wir müssen dafür sorgen, daß wir nicht überfallen werden, und dann zu schwach sind, um uns zu wehren — — —"

Weiter kam er nicht. Lopez explodierte. Er sprang zur Türe, riß sie auf:

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen, und sagen Sie Ihren beiden Chefs, sie sollen tun, was ihnen beliebt!"

„Bravo!" lächelte Herbert Marfeldt, erhob sich, putzte seine Brille, setzte sie wieder auf und marschierte zur Türe hinaus, diese sorgfältig hinter sich schließend.

12. Kapitel.

Mrs. Lucy Houston war nervös.

„Ich sage Ihnen, Exzellenz," fuhr sie den Gesandten an, „es tut mir leid, daß wir die ganze Geschichte angefangen haben. Ein Menschenleben ist schon draufgegangen. Gott weiß, was noch passiert — — —"

„Ich staune über Sie, Mistreß Houston," erwiderte der alte, hartgesottene Diplomat. „Ich bedaure gewiß das Schicksal des oxeranischen Offiziers, aber er war Soldat; sein Beruf bringt nun einmal ein größeres Risiko des Sterbens mit sich, wie alle anderen. Und was sich weiter entwickelt, werden wir ja sehen. Nur nicht schwach werden, jetzt, wo die Dinge so schön in Fluß sind! Dieser Marfeldt ist doch ein ganz kolossaler Kerl! Er hat uns in einem Tage viel weiter gebracht, als wir, sowohl die Houston-Company, wie auch die Washingtoner Regierung, in einem Jahr gekommen sind. Wenn wir jetzt keinen Fehler machen, glaube ich, daß wir die Konzessionen bekommen. Ich habe mich mit meinem Kollegen in Santa Lara in Verbindung gesetzt; der bearbeitet die dortige Regierung, so, wie es sich gehört. Sie wissen ja — Oxera ist arm. Hat außer den paar Kupferminen in Sonora, eine von den Provinzen, die es Valerien weggenommen hat, gar nichts. Die Oxeraner wären gar nicht so abgeneigt, Krakeel anzufangen, um bei dieser Gelegenheit irgend etwas herauszubekommen. Mein werter Kollege drüben in Santa Lara, Mister Housman, weiß schon, wo er die Gesellschaft zu packen hat. Oxera wird den Spieß umdrehen und anstatt eine Erklärung abzugeben, wird es schleunigst Genugtuung für die Erschießung Alveidos verlangen. Jetzt kann Ayalas nicht mehr aus. Jetzt muß er den Frack ablegen und die Uniform anziehen. Es bleibt ihm gar nichts anderes übrig."

„Also doch Krieg? Wissen Sie, Exzellenz, es ist eine Schande! Hier ist ein blühendes Land, ein Mann, der sein Leben lang einen Weg geht, der gerade ist, ein Mann, der ehrenhaft ist, und sich nicht wie viele andere zu billigen Lorbeeren verleiten läßt! Und jetzt, weil mein verehrter Herr Schwager die Petroleumquellen haben will — — —"

„Aber, wir wollen doch aus Valerien keine amerikanische Kolonie machen! Warum sind die Leute so verbohrt! Wir werden ja gar nicht gegen Valerien vorgehen, sondern gegen Oxera, denen werden wir die Faust zeigen. — Bitte, Mistreß Houston — — —"

Er zog sie an das Fenster und wies hinaus auf den Hafen. Die Gesandtschaft lag, wie alle vornehmen Gebäude, auf den grünen Hügeln der oberen Stadt, und man hatte von ihr den gleichen schönen Blick über die Bucht, den Hafen und das Meer — — —.

Mit einem lauten Ausruf des Erstaunens sah Lucy, wie die sechs Kreuzer der Vereinigten Staaten, in tadelloser Linie hintereinander gerichtet, zum Hafen hinausdampften. Gerade kam das Flaggenschiff an den Forts von El Diablo vorbei. Dreimal stieg das Stern- und Streifenbanner am Mast zum Gruße empor. Vom Fort her dröhnte der erste der Salutschüsse über die Stadt her.

„Sehen Sie, Mistreß Houston! Können wir unsere friedliche Gesinnung besser beweisen, als daß wir in diesem Moment unsere Schiffe fortschicken?"

Die junge Frau war aber doch nicht recht beruhigt. Sie dachte an diesen schönen, stolzen Präsidenten. Sie dachte an das schöne Land.

Langsam schlenderte sie dann zur Stadt hinunter. Walpole hatte ihr gesagt, daß es auf der Plaza ganz interessant zugehen würde. Die Demonstration, die Auffahrt des Präsidenten — — —

Sie kam gerade rechtzeitig, als der von Orto geführte Zug auf den Hauptplatz einbog. Etwa drei- bis viertausend Mann, Arbeiter, Soldaten, Studenten, marschierten in geschlossenen Reihen daher, trugen mächtige Fahnen und sangen patriotische Lieder. In allen Straßen öffneten sich die Fenster. Schwarze Frauenköpfe erschienen und weiße Tücher winkten. Aus den Läden unter den Arkaden strömten die Geschäftsleute hervor und grüßten die Demonstranten. Südländisches Temperament war in der Sache, Freude an Bewegung, an Farbe. Man fühlte sich als stolzer Patriot, schrie sich die Kehle heiser und war glücklich.

Die Plaza, der Stolz Valerias, geschmückt durch schöne Gebäude und prachtvolle Platanen, füllte sich im Nu mit den Wellen der wogenden Menge. Die Führer des Zuges, Orto an der Spitze, marschierten vor der großen Treppe des Parlaments auf, und auf ein Zeichen entblößten sich alle Häupter. Die Nationalhymne von Valerien brauste durch die Luft. Dann flogen die Hüte in die Höhe, die Fahnen wurden geschwenkt, Taschentücher wehten, Arme reckten sich empor — — —

„Evviva Valeria, evviva Ayalas!"

„Gut inszeniert, was?" fragte eine wohlbekannte Stimme Lucy, die sich auf eine Bank gestellt hatte, um das Schauspiel zu übersehen. Es gefiel ihr weit besser, als die Polizeiparaden und Vote-for-Prohibition-Umzüge in Neuyork. Sie begann sich in dieses lebenskräftige, in seiner Daseinsfreude so leicht aufschäumende Volk zu verlieben. Die spöttische Stimme hinter ihr riß sie aus der Stimmung — —. Zornig fuhr sie herum.

Mit tiefer Verbeugung zog Marfeldt seinen Panama.

„Wollen Sie vielleicht behaupten, daß Sie auch nationale Begeisterung managen können?"

„Brauche ich das zu behaupten, was vor Ihren Augen demonstriert wird? Nimmt sich doch recht hübsch aus, nicht wahr? Sind dreitausend Mann, meistens aus unseren Fabriken, in den Berichten werden es dreißig- bis vierzigtausend sein. Das genügt. Das Multiplizieren der nationalen Empörung kann man ruhig den Herren von der Zeitung überlassen. Ich bin neugierig, was Lopez dazu sagen wird."

„Lopez? Ach, richtig — Sie waren ja bei ihm! Nun — haben die Zettel irgendwelche Wirkung gehabt?"

Sie war wirklich begierig, das Ergebnis seiner diplomatischen Mission zu erfahren. Es reizte sie, zu wissen, ob diesem Burschen alles gelang. Sie stieg sogar von der Bank herunter.

„Ich habe einen ungeheuren Erfolg gehabt," erwiderte er, „ich habe mich überzeugt, daß es auch hier, neben dem Präsidenten, noch Politiker gibt, die Ehre im Leibe haben. Lopez hat mich hinausgeschmissen!"

„Was, was hat er?"

„Hinausgeschmissen, gnädige Frau. Hat sich in die Brust und mich zur Türe hinausgeworfen. Ist das nicht fabelhaft?"

Sie brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Also gibt es auch Menschen, mit denen Sie nicht umspringen können, wie Sie wollen?"

„Habe ich das je behauptet? Ich habe — — —"

„Oh, bitte sehr, Herr Marfeldt, Sie haben gesagt, jeder Mann hat seinen Preis. Sie haben von dem Ihrigen auf den geschlossen, für den Lopez zu haben wäre. Es scheint, Sie haben sich gründlich geirrt!"

„Es scheint nicht nur so, es ist so. Mir imponiert der Kerl! Sehen Sie, zwischen ihm und Ferrino schwebt bestimmt eine Geschichte — so eine Sache mit Caramba, weiblichen Glutaugen und weiß Gott, was sonst noch. Jugendtorheiten oder Eseleien aus dem reiferen Mannesalter, die bekanntlich noch gefährlicher sind. Kalte Rache, gute Rache! So sagen sie hier im spanischen Amerika. Die können dreißig Jahre warten, bis sie endlich die richtige Gelegenheit erwischen, um dem geehrten Gegner das Messer in den Leib zu rennen. Der Sohn wartet sogar für den Vater! Wir Nordländer verstehen das ja gar nicht. Wir zitieren den Gegner vors Gericht, oder verleumden ihn, oder nehmen ihm seine Frau weg, je nach persönlicher Veranlagung und Neigung — — —. Aber hier! Ferrino wartet weiß Gott wielange, aber nun hat er den Feind in der Hand und Lopez muß darauf gefaßt sein, daß morgen in sämtlichen Blättern Valeriens steht, er habe seine Schuld nicht bezahlt. Er ist ehrlos. Er ist tot. Muß sein Abgeordnetenmandat niederlegen, muß die Hauptstadt verlassen und kann sich auf seine Plantage zurückziehen, um Kakaobohnen zu zählen. Jeder andere würde da klein beigeben! Er weiß ja nicht, daß wir — pardon, Sie — oder noch besser gesagt, die Houston-Gesellschaft seine Papierchen hat. Er weiß nur von Ferrino — und den soll der Teufel holen, sagt er, und schmeißt mich zur Türe hinaus. Da bin ich und freue mich, daß ich wenigstens Reilles und Ferrino rechtzeitig auf die anderen Herren Parlamentarier gehetzt habe. Es sind nicht alle so wie Lopez. Nun — dann der Demonstrationszug. Gnädige Frau, verdiene ich nicht Ihr höchstes Lob?"

(Fortsetzung folgt.)

W. Kelling
reinigt
Herren-Anzüge und Mäntel

Schinke
der altbewährte deutsche Wermutwein
seit 30 Jahren ärztlich empfohlen.

W. Kelling
reinigt
Frühjahrs-Kostüme u. Mäntel

Otto Fischer
Ferdinandplatz, Nähe Prager Str.
Der Spezial-Damenfriseur
Haarfärben
Spez. Henné
Haar-Arbeiten
Dauerwellen
Wasserwellen
Bubi-Schnitt
Bubi-Frisur
Ruf 19116

Preisermäßigung auf Heinwäsche

Da die Heinfabrik ein neues Heim im Zentrum gefunden hat, räumt sie in ihren alten Verkaufsräumen Wettiner- Ecke Palmstraße ihre Bestände zu teilweise stark herabgesetzten Preisen, um sie nicht erst mit in ihre neue Verkaufsstelle Viktoriastraße 6 überführen zu müssen. Ausdrücklich sei erwähnt, daß es sich nicht etwa um einen Ausverkauf handelt, in dem der Preis eine größere Rolle spielt als die Qualität. Alle zum Verkauf kommende Wäsche weist eine überdurchschnittlich hohe Qualität auf, was Sie daran erkennen, daß ich bei jedem einzelnen Stück für jahrelange Haltbarkeit einstehe. Da Heinwäsche schon an sich ohne Zwischenhandelsgewinn verkauft wird, bedeutet diese Preisermäßigung im Rahmen der Fabrikbelieferung eine wirklich seltene Gelegenheit zum Einkauf hochwertiger Wäsche. Neben fertiger Wäsche gelangt auch folgende Meterware zum Verkauf: Linon, Damast, Stangenleinen, Zephir, Makozephir, Trifulin, Finette. Bitte kommen Sie aber bald. Die Preisermäßigung gilt

nur bis zum 25. April

Daunendecken
39, 50, 75, 85 M.
Steppdecken
Wollfüll. 18, 20, 25, 30 M.
Halbwollfüll. 9, 10, 14, 18 M.
Umarbeitungen sehr preiswert.
Lav.-Seide, Damaste, Zenella und Satin in großer Auswahl
Berndt,
Steppdeckenfabrik, Reinhardstraße 2 u. 4. Telephon 29974

Papperitz,
die alte gute Weinstube
Scheffelstr. 7.

Jackett-futter
Seide, Halbs., Baumw.
Carstensen
Pillnitzer Straße 5.

Ehrig & Kürbitz
Kaffee-Spez.-Handlg.
Webergasse 8

Näh-maschinen ohne Anzahlg.
erste Rate in 6 bis 8 Wochen
2.50 Rate
sofort lieferbar.
Näheres durch Schließfach 287, Dresden 1.

Mietpianos (klein) billigst Werderstr. 34, I.

Vereinsgruppen
Paß-Photos
Vergrößerungen billigst.
Richard Jähnig,
Marienstraße 12,
Haus Weigel & Zeeh.

Schluß des Konkurs-Ausverkaufs
Hans Kirschstein, Prager Straße 22,
in Tapisseriewaren, Decken etc.
am 15. April 1928
mit 50 Prozent Nachlaß.
Der Konkursverwalter.

Wir liefern
Kataloge, Prospekte, Zirkulare, Broschüren, Zeitungsbeilagen, Flugschriften usw. in ein- und mehrfarbiger Ausführung schnell und preiswert
Liepsch & Reichardt, Dresden, Marienstraße 38/42

Oberhemden
Aparte Neuheiten
weiß und farbig
von Mk. 6.75 an
Anfertigung nach Maß
Wäsche-Rösler
Rosenstr. 14

Lederjacken
für Damen und Herren, sind elegant, praktisch und modern, reiche Auswahl, beste Qualität, von 37 bis 75 Mark usw. direkt beim Spezialisten F. Bernhardt, Bankstraße 4, nächster Eingang Hinterhaus 1. Stock. Aufärben u. Reparaturen sehr billig. Ruf: 26887.

Muskelstärker, Punktroller, Geradehalter Wirbelsäulestrecker, Massier-Apparate, Hantein, Personenwagen, sowie alle Artikel zur Gesundheitspflege.
Knoke & Dreßler,
Johannstraße, Ecke Pirnaischer Platz

Vernickeln
Polieren und Färben aller Metalle
schnellstens und preiswert
Saxonia, Bautzner Straße 37 Fernspr. 55275.

Ehrlicher Kassa-Abnehmer sucht größeren Posten (Sorte gleich)
Speisekartoffeln,
große Ware, zu kauf. Billigst. Preis, Verladestation. Quantum erb. unt. W. C. 489 a. d. Exp. d. Bl.

Möbel für Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel
jeder Art kauft man immer am vorteilhaftesten bei
Julius Ronneberger Scheffelstraße 6
gegründet 1872
Große Auswahl in Klubmöbel

Haben Sie schon ein Sparkassenbuch der
Städtischen Sparkasse Tharandt?
(Rathaus)
Hohe Verzinsung
Geöffnet täglich 8–1 und 3–5, Sonnabends 8–12 Uhr
Postscheckkonto Dresden Nr. 667.

Verantwortl. f. d. redaktion. Teil: Dr. A. Zwintscher, Dresden; für die Anzeigen: Fritz Ruch, Dresden. Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.